

## „Knallharte wirtschaftliche Interessen“

■ **Bad Oeynhausen.** Zum geplanten Kiesabbau schreibt Leser Rainer Vinke:

„Das ist und wird keine „Wohltätigkeitsveranstaltung... und schon gar nicht für uns Bürger, so wie uns der Antragsteller und leider auch die ein- oder andere anders Denkende weismachen möchten.

Es verwundert schon sehr, mit welcher Vehemenz die Befürworter den geplanten Kiesabbau als einziges, mögliches „Allheilmittel“ zur Rettung der jetzigen Weserauen, bzw. die Voraussetzung zur Schaffung einer neuen Auenlandschaft, so massiv in den Vordergrund spielen.

Auch ich bin gegen den Anbau von Lebensmitteln in Monokulturen, die nur der Energieerzeugung dienen. Auch der Gedanke zur Umgestaltung des Gebiets in eine neue Auenlandschaft ist absolut löblich. Dazu braucht man aber nicht erst 10 Meter tiefe, 200 Meter breite und 2,5 Kilometer lange Löcher zu graben und die ganze vorhandene „Botanik“ auf den Kopf zu stellen, wohl gemerkt bei ungewissem Ausgang und Dauer.

Womit wir beim eigentlichen Thema wären. Viele Mitbürger und ich, zu deren Lasten das angestrebte Projekt in der jetzigen Form ausschließlich gehen würde, halten dagegen: „Das kann man auch anders lösen!“ Aus der Vorstellung über die Weserauen sollte ein öffentlich ausgeschriebenes, gefördertes und verwaltetes Projekt (Stadt, Kreis, Land) werden, ohne privatwirtschaftliche Abhängigkeiten. Diese alternative Lösung hat nur einen

Haken, die kostet logischer Weise viel Geld. Vermutlich hätte dieses Projekt auf kommunaler Ebene daher nicht den Hauch einer Chance. Das weiß auch der private Investor sehr genau.

Nun soll uns unter dem Motto Umweltschutz aus zweiter Hand, die private Kiesabgrabung als das Non plus Ultra präsentiert werden. Der Mais soll weg, meinetwegen! Hier gibt es doch sicher keine privatwirtschaftlichen Interessenskonflikte, oder? Aber das eine, vermeintliche Übel gegen ein anderes auszutauschen und als einzige Möglichkeit darzustellen, ohne uns!

Hier geht es ausschließlich nur um knallharte, privatwirtschaftliche Interessen eines Investors oder Konsortiums mit der davor geschalteten Betreiber-GmbH (Antragsteller).

Eine Renaturierung dieser Größenordnung selbst bei nur minimaler Berücksichtigung aller Auflagen ist mit erheblichen Kosten verbunden. Und die Kies- und Sandförderung somit nicht rentabel. Das wird sich spätestens dann herauskristallisieren, wenn realistische, neutrale und zeitnahe Expertisen ggf. vorgelegt werden müssen.“

**Rainer Vinke**  
Bad Oeynhausen

Leserbriefe geben ausschließlich die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen vor. Fassen Sie sich bitte kurz. Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.